

Offline

Fallzahlen, Lockdown, Maskenpflicht, Verschwörungstheorie, Corona. Egal wo wir uns im öffentlichen oder privaten Raum bewegen, überall schnappen wir diese Wortfetzen auf. Das Virus beherrscht seit Monaten unseren Alltag. Haben Sie diese Monothematik auch langsam satt? Beim Einschalten von Radio und TV vergeht keine halbe Minute ehe das Wort Corona fällt. Seit März 2020 befindet sich unser Land und der ganze Globus im viralen Erregungszustand und wir erleben ein komplettes Versagen der Leitmedien. Trotz wenig belegten Spitälern und nur noch vereinzelt Todesfällen im Zusammenhang mit Covid-19, hält die Angst an. Eine Angst, welche die Menschen trennt. Wie dünn die zivilisatorische Schicht in solchen Situationen ist, zeigte sich bei den Toilettenpapier-Hamsterkäufen im März. Wir sehen es jedes Jahr am Black Friday und wir würden es als verheerend erleben, wenn wir mehrere Tage ohne Strom leben müssten. In seinem Roman «Blackout» beschreibt Marc Elsberg dieses Szenario auf apokalyptische Weise.

Die Angst treibt einen Keil zwischen die Menschen. Menschen mutieren zu Blockwarten und Denunzianten. Wir verlieren die Verbindung zueinander. Je ängstlicher wir sind, desto verletzlicher werden wir. Deshalb findet in der Politik und auch in vielen Teilen der Gesellschaft kein Diskurs mehr statt. Es gibt nur noch Fronten und Schuld als Möglichkeit, Schmerz und Unbehagen auf andere Menschen zu laden. Der Respekt füreinander schwindet. Wir hören einander nicht mehr zu. Unsere Verletzlichkeit schottet uns von den andern ab. Ich habe noch kaum Politikerinnen und Politiker gehört, die selbstkritisch und demütig Fehler in der Beurteilung der Lage zugegeben hätten. Dabei wäre das ein vorbildliches Zeichen der Stärke. Perfektionismus ist das goldene Kalb unserer Zeit. Und eine Illusion. Es ist fatal, wenn wir Kinder perfektionieren wollen. Wer sich in Zeiten von Instagram, Tiktok und Facebook perfekt darstellen kann, gehört dazu und wird vermeintlich geliebt. Die Menschen hetzen von einem Hashtag-Happening zum nächsten. Sie irrlichtern mit ihren Smartphones wie Hänsel und Gretel durch den Medienwald. Medienschaffende und Medienkonsumierende machen aus allem ein Click-Event. Digitale Folklore, Zeitvertreib zwischen Erregung und Erschöpfung, ohne Sinn und ohne Verstand. Geht es uns einfach zu gut? Wir langweilen uns in der Freizeitgesellschaft zu Tode und suchen Orientierung. Aber Orientierung werden wir niemals an der Oberfläche finden. Wir suchen sie am falschen Ort. Es gibt eine ganz einfache Lösung: Wie wäre es, wenn wir wieder anfangen, selbst zu denken? Was wäre, wenn wir all die Geräte öfters weglegten und tief durchatmen würden? Wie wäre es, wenn wir statt Social Distancing wieder soziale Nähe zuließen? Werden wir wieder Menschen mit Herz und Verstand, ohne Monitor. Beugen wir unserer intellektuellen Insolvenz vor, indem wir wieder öfters offline leben. Was leben wir unseren Kindern vor? Es sind katastrophale Glaubenssätze, die wir ihnen einpflanzen. Pseudo-Perfektion, unauthentisch, blutleer und kalt. Der Gegenentwurf und die Botschaft an die kommenden Generationen könnten stattdessen lauten: «Du bist, wie wir alle, unvollkommen und stehst täglich vor Problemen und Herausforderungen, aber du bist die Liebe und Zugehörigkeit wert!» Ich bin sicher, dass nur Kinder, die mit einer solchen Wertschätzung aufwachsen, unsere Zukunftsprobleme werden lösen können. Nehmen wir unsere Masken ab und zeigen wir uns als verletzte und fehlerhafte Menschen.

Wie sagte doch der indische Philosoph Krishnamurti so treffend: «Beobachten, ohne zu bewerten, ist die höchste Form menschlicher Intelligenz.»

Herzlich, Ihr Sandro Häsler

September 2020